

*Primaticcio's 7912 Livres für mehrere Blöcke und Stücke Marmor für den König bezahlt an Etienne Troisrieux und Maître Dominique Berthin, architecte du Roy, capitaine de Luchon*⁷⁹¹⁾«.

1597 folgte *Pierre Biard* zu einem Grabmal bei Bordeaux weißen Marmor für die Figuren nehmen und für das Uebrige farbigen (*tout le reste de marbre de couleur, le tout tel et plus beau qu'y se pourra trouver au mont Pyrené*⁷⁹²⁾).

Im *Hôtel-de-Ville* zu Lyon ist in der Marmor-Galerie aus der Zeit *Ludwig XIV.* »Rouge de Languedoc« verwendet; ebenso im Palais zu Versailles. Man findet ihn sogar als *Rosso di Francia* in den Säulen mehrerer Altäre der *Certosa* bei Pavia (um 1695).

7. Kapitel.

Einige Entwicklungsformen des Pfeilerbaues und feiner Gliederungen.

a) Composition mit vertical durchgehenden Pfeilern.

488.
Ursprung
dieses
Stilprincips.

Wir hatten bereits Gelegenheit, hervorzuheben, wie, im Gegensatz zum Uebergangsstil *Carl VIII.* und *Ludwig XII.*, bei der eigentlichen Früh-Renaissance *Franz I.* von einem durchgeführten bestimmten ästhetischen Princip die Rede sein könne (siehe Art. 113, S. 106). Dasselbe besteht in einer vollständigen und harmonischen Uebersetzung einer ganz gothisch gedachten Composition in die italo-antiken Einzelheiten Norditaliens (siehe Art. 114, S. 110).

Mit den Mitteln dieses ästhetisch-constructiven Stilprincips ausgerüstet, haben nun die Architekten der Zeit *Franz I.*, und zwar meistens seine eigenen königlichen Meister, eine Anzahl Werke geschaffen, in welchen, obgleich der Gedanke des structiven Kernes und der technischen Mittel ein gothischer bleibt, neue Anlagen und Formen von Bautheilen entstanden, die durchaus originale Neuerungen der französischen Früh-Renaissance bilden. Man darf vielleicht sogar von neuen Gedanken und Errungenschaften auf dem Gebiete der architektonischen Gliederung sprechen, die für unsere Gegenwart und auch für die Zukunft lehrreich sein können.

Der Ausgangspunkt für diese Werke ist gothisch und beruht auf jener fundamentalen Wichtigkeit des Pfeilers, der Stütze im gothischen Stil, die uns veranlaßt hat, ihn als »Stützenstil«, im Gegensatz zur Renaissance als »Raumstil« zu bezeichnen (siehe Art. 449, S. 335).

Im gothischen Bündelpfeiler sind vom Fußboden der Kirche bis zum Schlussstein der Kreuzgewölbe sämtliche tragende Functionen des Innenraumes individualisirt und in der Continuität der Dienste und Rippen in »durchgehender« Weise ausgesprochen. Zwischen diesem durchgehenden Pfeilergerüst werden die Mauern, was von ihnen übrig bleibt oder sie ersetzt, einfach wie eingesetzt und dazwischen gespannt.

Indem die Renaissance vielfach Formen wieder einfuhrte, die, wie die Gebälke, dem antiken Principe horizontaler Decken entnommen sind, konnte in solchen Fällen nicht mehr wie bei einem gothischen Pfeilerorganismus ein allmähliches contrastloses Herauswachsen der Rippen aus den Diensten erfolgen. Daher wird ein zweites Stützen-system zwischen die durchgehenden Glieder eingeschoben und an sie seitlich angerückt, welches nicht mehr seinen Ursprung dem Princip des Aufwachsens,

⁷⁹¹⁾ Siehe: *Les Comptes des Bâtimens du Roi*, Bd. II, S. 55.

⁷⁹²⁾ Siehe: *Nouvelles Archives de l'Art français*, 3. Serie, Bd. II, S. 180.

fordern des Aufbaues verdankt und somit befähigt ist, die Enden der horizontalen oder schrägen Formen der Quergliederungen aufzunehmen.

Die Ueberfetzung der Bündelpfeiler und ihr Verhältniß zu dem zwischen ihnen eingesetzten Rahmen oder Füllungswerk ist es, in welcher die Originalität und das Interesse der hier zu besprechenden Werke besteht. Wir haben zum besseren Verständniß in Fig. 81 bis 84 vier der sprechendsten Beispiele dieser Compositionsrichtung in vergleichender Form zusammengestellt.

Fig. 84 zeigt einen Bündelpfeiler des Inneren von *St.-Eustache* zu Paris; Fig. 81 bis 83 stellen verschiedene Stadien der Entwicklung dieses Gedankens an Treppenhäusern der Schlösser zu Blois und Chambord dar.

Das älteste dieser Beispiele ist das Treppenhaus des Flügels *Franz I.* im Schlosse zu Blois (Fig. 82). Hier ist die durchgehende Stütze als Strebpfeiler gebildet, der unten und oben die Gliederung eines Pilasters erhalten hat. Zwischen diesen Pfeilern, an ihrem inneren Ende, ist das System kleiner Pilaster mit steigenden Bogen eingespannt, welches die vier Oeffnungen umrahmt, die durch die drei Windungen der Treppe entstehen, und die freien Theile der letzteren trägt.

Von den drei oberen Oeffnungen springen Balcone vor, welche vorn auf steigenden Flachbogen oder richtiger, steigenden scheinrechten Bogen ruhen (*Plattebandes rampantes*), die zwischen den Seiten der Strebpfeiler eingeprengt sind und eine mechanische Verpannung zwischen dem durchgehend aufsteigenden Pfeilergerüst bilden. Gerade diese Balcone bilden das klarste Beispiel dieses Gedankens, sich durchgehender verticaler Pfeiler zu bedienen, um zwischen denselben die tragenden Elemente für andere Gliederungen wie verspreizend, ohne irgend welche organische Vorbereitung an den Pfeilern, einzuspannen.

Das berühmte Treppenhaus, auf der Kreuzung der Gänge inmitten des Donjons des Schlosses Chambord errichtet, zeigt die Weiterentwicklung der Gliederung dieses Structurprinzips (Fig. 81⁷⁹³).

Im äußeren Umkreis des im Gebäude selbst liegenden Theiles der Treppe sind die durchgehenden Pfeiler, jedem Stockwerk entsprechend, mit einer großen Pilasterordnung gegliedert. In ähnlicher Anordnung wie in Blois entspricht eine kleine Pilasterordnung jeder der Windungen der zwei Treppenläufe, die an den beiden Enden eines Durchmessers beginnen und als Doppeltrappe übereinander aufsteigen, ohne sich je zu kreuzen.

Auch an der oberen Hälfte des Treppenhauses, das sich über der Dach-Terrasse als Aussichtsturm mit Laterne erhebt, ist das Princip durchgehender Hauptpfeiler in verschiedenen Formen durchgeführt. Nur ist der Gegensatz zwischen den Pfeilern und den eingespannten Theilen weniger auffallend, weil die Horizontalgliederungen an diesen durchgeführt sind.

Die zweite, etwas spätere Treppe des Schlosses zu Chambord, welche Fig. 83 zeigt, befindet sich in der äußeren Ecke des hinteren Theiles vom Hofe, der, vom Thor kommend, sich rechts vom Donjon bis zur rückwärtigen Hof-Façade ausdehnt. Sie zeigt genau denselben Structurgedanken in einer größeren Auswahl von Formen ausgedrückt.

Die durchgehenden Pfeiler werden mit Ordnungen gegliedert, die jedem Stockwerk entsprechen und breitere Pilaster mit schmaleren vorgesetzten Säulen bilden. Am obersten Gefchofs werden letztere durch Hermen ersetzt. Den zwischen diesem Pfeilersystem gespannten Windungen der Treppe entsprechen die kleineren Pilasterordnungen. Im Erdgefchofs ist um das Treppenhaus eine concentrische Vorhalle geführt.

Der Entwurf des Treppenhauses zu Blois entstand 1515 wohl kurz vor Beginn des Baues (siehe Art. 121, S. 117). Der Entwurf für Chambord wurde spätestens 1519 aufgestellt (siehe Art. 122, S. 117); unsicher ist dagegen, ob damals schon die italienische Treppe des Modells in die französische Wendeltreppe der Ausführung umgewandelt wurde oder ob dies um Einiges später geschah. Wenn auch das Detail der Treppe in Fig. 83 erst 1544 festgestellt wurde (siehe Art. 122, S. 118), so rührt der allgemeine Entwurf von der Zeit der Haupttreppe des Schlosses her.

489.
Umbildung
des
Bündelpfeilers.

490.
Treppe
im Schlosse
zu Blois.

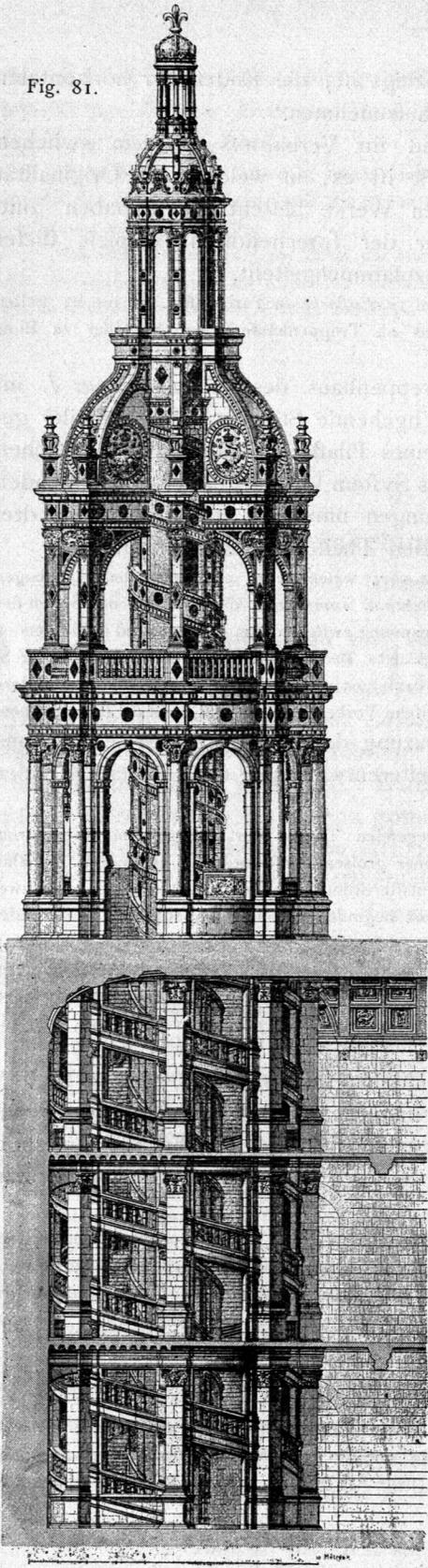
491.
Haupttreppe
zu
Chambord.

492.
Seitentreppe
zu
Chambord.

493.
Stilzsummen-
hang dieser
Werke.

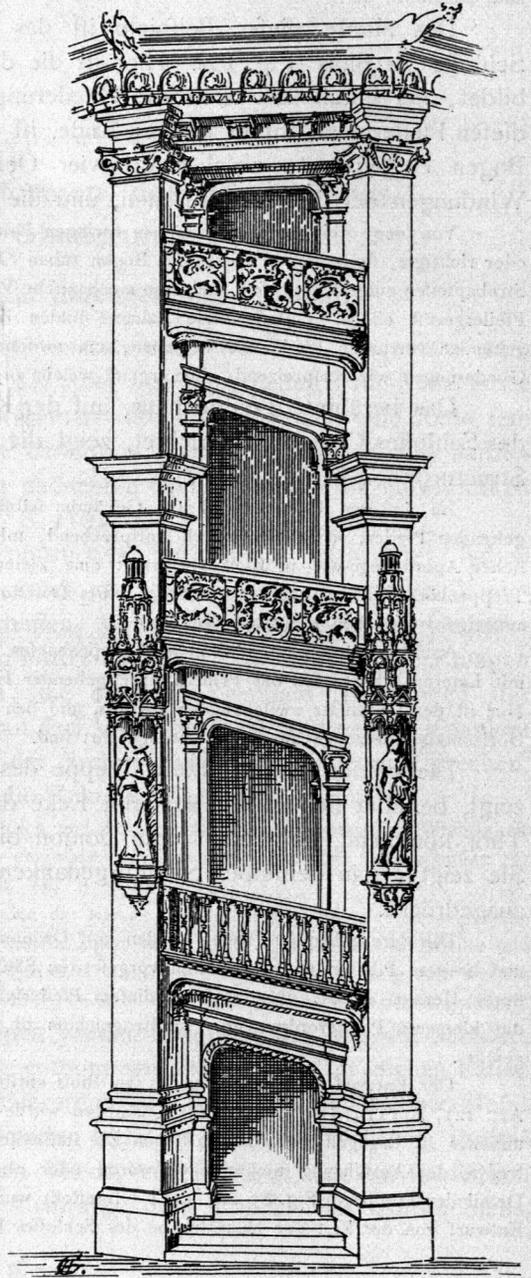
⁷⁹³) Facf.-Repr. nach: BERTY. *La Renaissance monumentale etc.*, a. a. O., Bd. II.

Fig. 81.



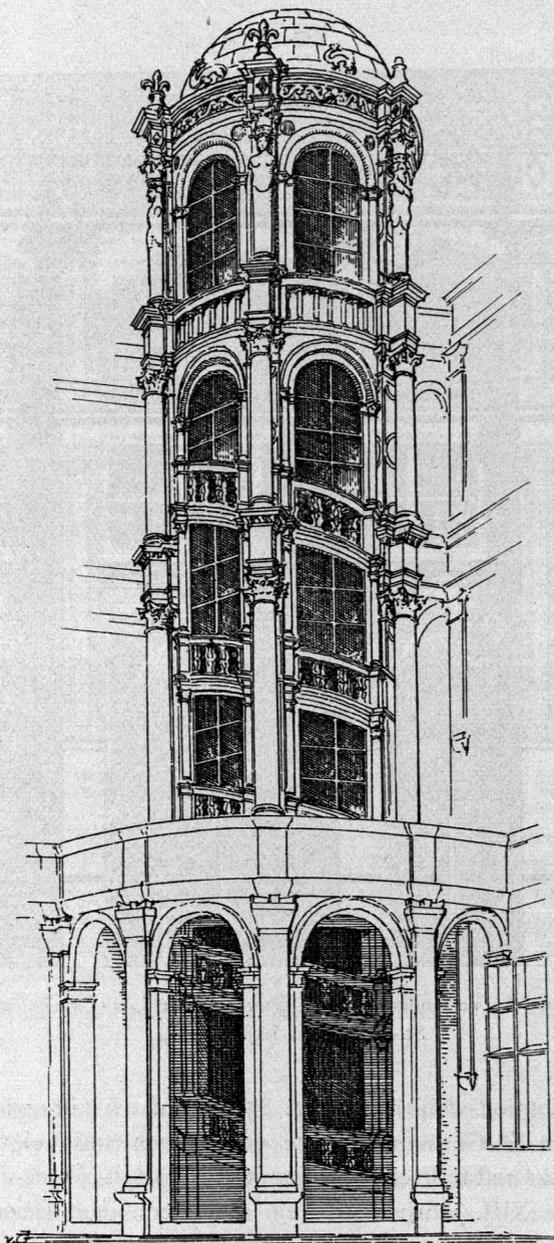
Schloß zu Chambord.
Haupttreppe 793).

Fig. 82.



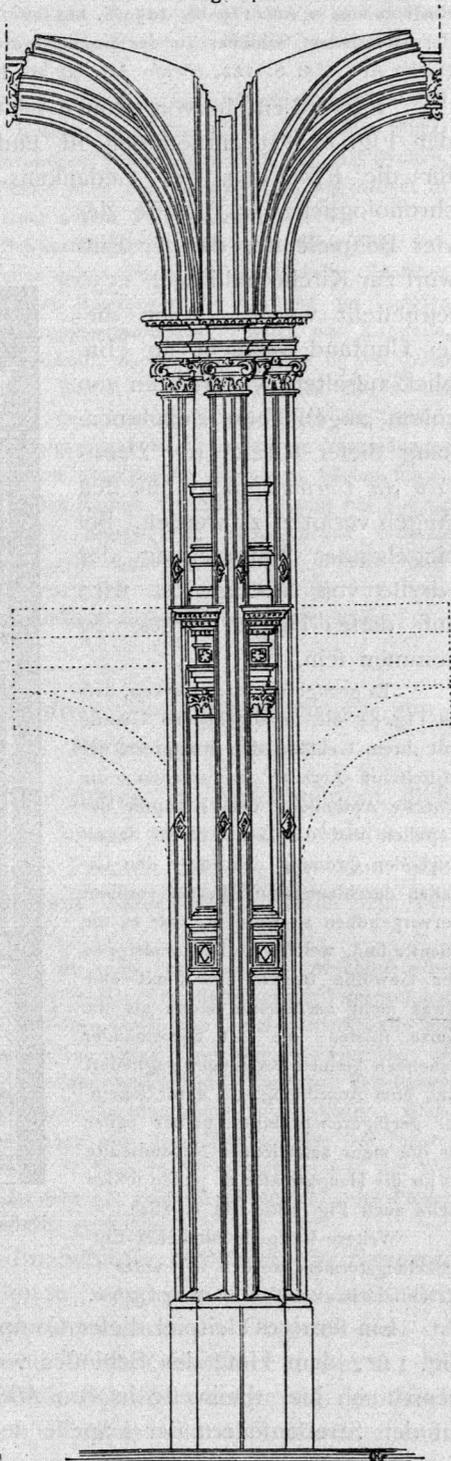
Schloß zu Blois.
Treppe Franz I.

Fig. 83.



Schlofs zu Chambord.
Treppe im Flügel *Franz I.*

Fig. 84.



St.-Eustache zu Paris.
Pfeiler in den Seitenschiffen ⁷⁹⁴).

Es dürfte schwer sein, nicht in der Stilverwandtschaft dieser drei Treppenhäuser verschiedene Entwicklungsstufen von Gedanken zu erblicken, die einer einzigen Quelle entsprangen. Dies stärkt die von uns in Art. 119 bis 125 (S. 114 bis 122) entwickelte Idee der Zusammengehörigkeit der Erbauer der königlichen Schlösser an der Loire, sowie des Einflusses *Boccador's* und des Hofbauamtes zu Blois. (Siehe Art. 125, S. 122, ebenso Art. 73 bis 75, S. 74 bis 76.)

494.
Pfeiler
aus
St.-Eustache.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Kirche *St.-Eustache* zu Paris, der Fig. 84⁷⁹⁴⁾ entnommen ist und die wir als Ausgangspunkt und Hilfsmittel für die Erklärung des Gedankens dieser Compositionsweise genommen haben, chronologisch das späteste der vier Beispiele ist, da der Entwurf zur Kirche bald nach 1530 festgestellt wurde. Auch dieser Umstand verdient im Hinblick auf ältere Nachrichten von einem angeblichen Zusammenhang dieser Kirche mit *Domenico da Cortona* nicht aus den Augen verloren zu werden. Bei eingehender Besprechung der Kirche von *St.-Eustache* wird auf diese Frage zurück zu kommen sein.

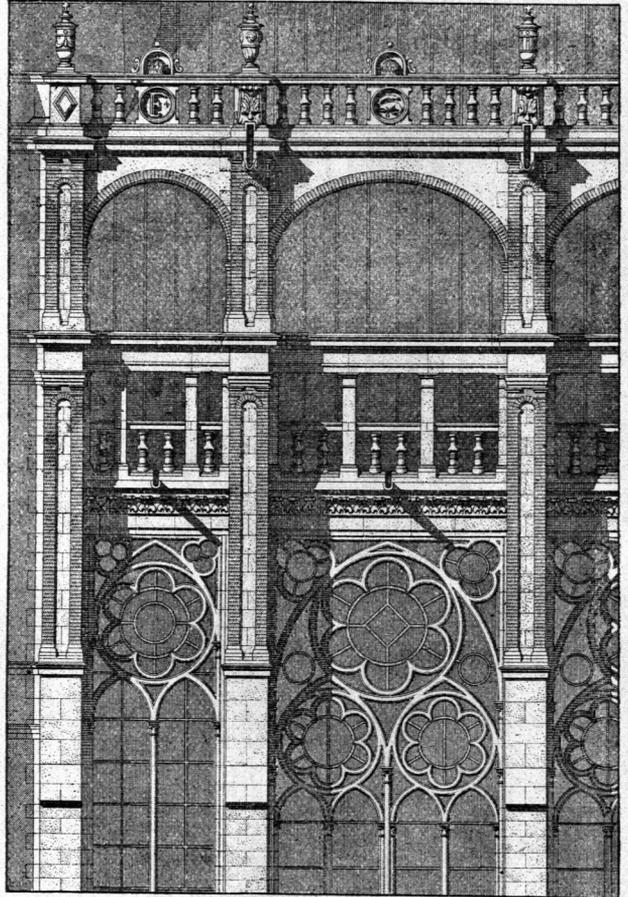
Es genügt hier zu bemerken, daß an Fig. 84 die durchgehenden Dienste mit ihrem Gebälke den Kämpfern der Mittelschiff-Arcaden entsprechen, die unterste Abtheilung dem Kämpfer der Capellen und das Gebälke der darauf folgenden Ordnung dem über den Capellen durchlaufenden. Ferner verdient hervorgehoben zu werden, daß es die Dienste sind, welche die Diagonalrippen der Gewölbe tragen und somit eine etwas mehr ausfüllende Rolle als die Gurte spielen, die mit übereinander stehenden kleinen Ordnungen gegliedert sind, eine Anordnung, die ihrer scheinbar geringeren Stabilität halber besser für die mehr ausfüllenden Nebendienste als für die Hauptdienste zu passen schien (siehe auch Fig. 180, 182 u. 184).

Weitere Beispiele ähnlicher Entwicklungsformen werden wir unter C (Kirchliche Baukunst) zu erwähnen haben.

495.
Beispiele
in
St.-Germain
und
Lyon.

Ein weiteres Beispiel dieser Compositionsweise weist Fig. 85⁷⁹⁵⁾ auf. Es ist, wie Fig. 142, dem Hofe des Schlosses von *St.-Germain-en-Laye* entnommen und zeigt, wenn auch hier theilweise in von *Millet* restaurirten Formen, wie zur Zeit *Franz I.* auf den Strebepfeilern der Capelle des XIII. Jahrhunderts ein schmaler, jetzt freier Verbindungsgang zwischen den zwei anstoßenden Flügeln geschaffen wurde.

Fig. 85.



Restaurirte Verbindungsgalerie über der Schloß-Capelle zu *St.-Germain-en-Laye* 795).

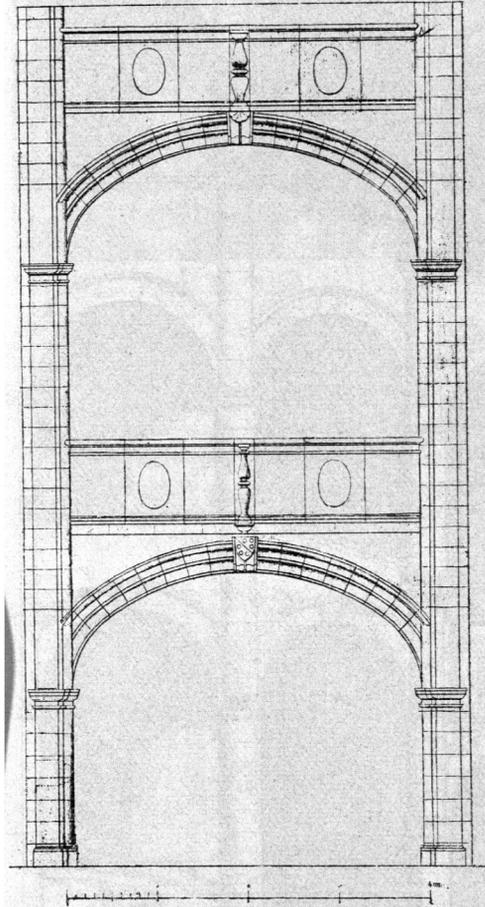
⁷⁹⁴⁾ Nach: LENOIR, A. *Statistique monumentale de Paris*. Paris, seit 1867. *St.-Eustache*, Bl. 9.

⁷⁹⁵⁾ Facf.-Repr. nach: MILLET in: CALLIAT, a. a. O., 2. Serie, Bd. VI, Bl. 444.

Für den Façaden-Aufbau scheint in Lyon das System von Pfeilern, welche durch alle Stockwerke hindurch gehen und zwischen welchen die Bogen für die einzelnen Stöcke eingespannt werden, ziemlich beliebt gewesen zu sein, wie man dies im Hofe des Hauses *Builloud, Rue du Boeuf Nr. 12*, an der Hof-Façade mit Loggien im *Hôtel Paterin, Rue Juiverie, Nr. 4*, an der Rustica-Façade des Hauses *Quai Peyrollerie, Nr. 136* sehen kann und wie es in Fig. 86 u. 87⁷⁹⁶⁾ dargestellt ist.

In Fig. 86 gehen Pilafter mit viermal übereinander wiederholten toscanischen Kapitellen und schmalen Seitenpilaftern, an welchen, die Laibung bildend, Halbfäulen gelehnt sind, durch alle Stockwerke hindurch. Zwischen den Halbfäulen spannen sich Korbbogen von schöner Form mit Archivolten, über diesen hübsche Brüstungen, an welchen je nur eine Docke über den Schlusssteinen angeordnet ist mit je einer ovalen Tafel rechts und links.

Fig. 86.



System des Hofes in der *Maison Builloud* zu Lyon⁷⁹⁶⁾.

Schwerfälliger ist der zweite Bau (Fig. 87). Rundpfeiler gehen durch drei Stockwerke. Zwischen diesen tragen Rundbogen die Brüstung der Loggien und der Treppenausmündung. Basen und Kapitelle, Kämpfer bildend, machen diese Pfeiler in den freien Theilen zu Säulen, während zwischen Bogen und Brüstungen der frei gebliebene Theil der runden Pfeiler wenig glückliche, lifenartige Verbindungen zwischen den übereinander stehenden Säulen bildet.

In den Ruinen der Abtei Valmont bei Dieppe (Fig. 88⁷⁹⁷⁾ beginnt die durchgehende verticale Gliederung erst über den Arcaden. Pfeiler treten vor und setzen sich über dem Triforium fort. Letzteres ist zwischen diesen Pfeilern eingespannt.

b) Sonstige Verbindungsformen von Pfeiler und Bogen.

Wir führen im Anschlusse an diese Beispiele einige weitere an, welche verschiedene Formen zeigen, um eine Gliederung mit Säule oder Pfeiler zu verbinden.

Fig. 89 zeigt den originellen Abschluss eines Rundpfeilers mittels eines Gebälkes mit Friesconfoln. Ueber demselben treten die verschiedenen Gurte und Diagonalrippen einfach aus der Verlängerung des runden Pfeilers heraus ohne andere Uebergänge als die Durchschneidungslinien der Glieder. Dieses Beispiel haben wir dem Thurmpfeiler des Inneren der Kirche *St.-Jean* zu Elbeuf entnommen; die Wirkung des sehr gut profilirten Abchlusses des Pfeilers ist eine sehr glückliche.

Im Schlosse *Dampierre-sur-Boutonne*, im Poitou, zeigt die Façade nach dem

Ehrenhof zwei schöne, charaktervolle Loggien übereinander. Obgleich aus der Zeit *Heinrich II.*, zeigt es noch die Formen der Früh-Renaissance *Franz I.* Die Pfeiler bestehen aus sehr kräftigen Säulen, deren Schäfte weniger als 4 Durchmesser haben. Durch Verkröpfung des unteren Gebälkes bilden sie durchgehende, freibefleilerartige Stützen. Etwa im Drittel ihrer Höhe treten aus den Schäften

496.
Pfeiler
in
Evreux.

497.
Beispiel
aus
Dampierre f. B.

⁷⁹⁶⁾ Sämmtlich in: MARTIN, a. a. O. abgebildet. — Diesem Werke sind Fig. 86 u. 87 in Facf.-Repr. entnommen.

⁷⁹⁷⁾ Facf.-Repr. nach: PALUSTRE. *La Renaissance en France*, Bd. II, *Maison Quantin*, Edit.